

Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 33 (1967)

Heft: 5-8

Artikel: Katastropheneinsatz : eine wirklichkeitsnahe Übung in Emmenbrücke

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katastropheneinsatz

Eine wirklichkeitsnahe Übung in Emmenbrücke

Auf dem Areal der Viscose Suisse in Emmenbrücke fand kürzlich eine «Katastrophenübung» mit möglichst wirklichkeitsnahem Einsatz des Betriebsschutzes sowie der Kantonspolizei und der Betriebsfeuerwehr statt. Wir lesen darüber im «Vaterland» folgende Schilderung von Lorenz Fischer:

Die Übungsannahme

«Gestern nachmittag um zirka 14.40 Uhr stiess ein Militärflugzeug beim Anflug auf die Landepiste in das Verwaltungsgebäude III der Viscose Suisse in Emmenbrücke. Die Maschine blieb teilweise im Gebäude stecken und drohte in das Hofareal abzustürzen. In den obersten Stockwerken war es zu einem starken Feuersausbruch gekommen. Man schätzt, dass zahlreiche Personen verletzt oder getötet worden sind. Verständlicherweise trat unter den Angestellten eine Panik ein.»

Soweit die Übungsannahme. Glücklicherweise war es nur eine Übung und die umhergestreuten Flugzeugteile, die Toten und Verwundeten nur eine makabre, aber realistische Deutung einer solchen Katastrophe. Unbeschreiblich, was für Elend und Trauer ein Ernstfall für viele Familien bedeuten würde, die da ihren Sohn, ihren Gatten und Familienvater verlören. Doch eben aus diesem Grunde muss man sich die Wirklichkeit, auch wenn sie nur weit entfernt wahrscheinlich ist, vor Augen halten. Die Leiter eines Betriebes, wie er nun beispielsweise die Viscose darstellt, müssen besorgt sein, im Ernstfall sofort mit allen nur möglichen Mitteln einzugreifen, um den angerichteten Schaden nicht grösser werden zu lassen. Gar vieles

hängt nämlich davon ab, ob sofort — besonders wenn eine Panikstimmung um sich greift (und diese ist auf jeden Fall und verständlicherweise da) — mit tauglichen Mitteln und einer eingespielten Organisation gehandelt werden kann. Deshalb sind solche Übungen nicht irgendein lächerliches Indianerspiel, sondern Notwendigkeit.

Doch nicht nur Betriebsschutz und Betriebsfeuerwehr brauchen derartige Übungen,

auch die Polizei

muss sich bewegen können, fallen ihr doch bei einer Katastrophe, wie beispielsweise bei einem Eisenbahnunglück, Car- oder schwerem Verkehrsunfall, Grossbrand in einer Fabrik usw., verschiedene Aufgaben zu. So hat sie das Katastrophengebiet abzusperren, den Verkehr umzuleiten, Erkundungen am Katastrophentort durchzuführen, Telefon- und Funkverbindungen sicherzustellen, Spitäler, Aerzte, Rettungsmannschaften, Hilfsorganisationen aller Art usw. zu alarmieren, Verletzte und Tote zu identifizieren, Untersuchungsorgane zu benachrichtigen, Beweismaterialien sicherzustellen und Informationen an die Öffentlichkeit durchzugeben.

Gute Arbeit der beteiligten Organisationen

Sofort nach dem supponierten Absturz des Militärflugzeuges trat die Betriebsfeuerwehr der Viscose — sie zählt 200 Mann — in Aktion und begann getreu der Feuerwehrdevise zu retten, zu halten und zu löschen. Gasschutzequipe, Betriebsfunk, Samariter usw. meldeten sich beim Brandplatzkommandanten

und erhielten in knappen Worten Weisung über ihre auszuführende Arbeit. Kurz danach hörte man dann vom «Zollhaus» her die Fahrzeuge der Kantonspolizei, die sich mit grellem Sirenenklang ihren Weg bahnten. Mit etwa 30 Mann erschien Oblt. Frank, Chef der Verkehrspolizei, am Katastrophenort. Er liess sich sofort über den Stand der bereits eingeleiteten Rettungs- und Löschmassnahmen orientieren und setzte nun seinerseits die Kräfte der Kantonspolizei ein.

Wenn auch nicht überall alles ganz genau klappte, so darf doch allen Beteiligten ein «magna cum laude» für ihren Einsatz und Eifer — nicht zu vergessen die Lehrlinge, die auf recht realistische Art und Weise die Verwundeten und Toten mimten — zugesprochen werden.

Demonstration auf dem Militärflugplatz

Im Anschluss an die Uebung der Kantonspolizei und des Betriebsschutzes der Viscose wurden auf dem

Militärflugplatz Emmen die Mittel der Brandschutzorganisation der DMP und des Eidgenössischen Flugzeugwerkes demonstriert; denn im Ernstfall wären, vor allem bei einem derartigen Flugzeugunglück, auch die Feuerwehren der DMP und Flugzeugwerke im Einsatz. Wahrscheinlich wären sie sogar noch vor der Polizei am Unglücksort, wird doch der Flugverkehr und vor allem der Anflug in der visuellen Zone dauernd überwacht und kontrolliert.

Mit kurzen Worten zeigten die Chefs der Unfallpiketts und der Betriebsfeuerwehren, Hptm. Jost Vögeli (DMP) und Fritz Steiner (Eidgenössische Flugzeugwerke) die zur Verfügung stehenden Instrumente wie Staublöschfahrzeuge, Kranfahrzeuge, Sanitäts- und Materialwagen. Mit einem Flächenbrand, wie er bei einem Flugzeugabsturz entstehen könnte, wurden dann abschliessend die modernen Löschmittel Schaum und Staub recht eindrücklich demonstriert. Wie Marsmenschen bewegten sich die Feuerwehrleute in ihren Hitzeschutzanzügen, und innert kürzester Zeit war das Feuer, das eine gewaltige schwarze Rauchwolke entstehen liess, eingedämmt.

Besuch bei den schwedischen Fallschirmtruppen

Herbert Alboth, Bern

Ein kürzlicher Besuch bei der schwedischen Armee führte auch nach Karlsborg, der Fallschirmjägerschule der schwedischen Armee. Im Zusammenhang mit dem Beschluss des Bundesrates, auch in der Schweizer Armee Fallschirmgrenadiere auszubilden, dürfte diesem Bericht heute besondere Aktualität zukommen. Die Schule ist in einem am Wasser gelegenen Barackendorf untergebracht und macht, ganz im Grünen gelegen, von Blumenrabatten und Gartenanlagen umgeben,

einen sehr sauberen und gepflegten Eindruck. Die jungen Leute, die sich zu den Fallschirmjägern melden, sind Freiwillige, die neben den in der schwedischen Armee gesetzlich festgelegten zehn Monaten Grundausbildung zwei weitere Monate auf sich nehmen. Zweckmässige Ausbildungsanlagen dienen einer harten, fast drillmässig anmutenden Ausbildung. Die Grundausbildung verlangt acht Absprünge, einen davon bei Nacht und mit kompletter Ausrüstung. Diese heute in Schweden rund 1000 Mann umfassende Elitetruppe wird, wie es für die Schweizer Fallschirmgrenadiere vorgesehen ist, zu Spezialaufgaben eingesetzt, zu Einsätzen, wie sie auch laufend in Manöverübungen, vor allem in den Weiten Lapplands, realistisch Sommer und Winter geübt werden. Patrouillen dienen der Aufklärung, während Züge und Kompanien für Angriffe gegen Nachschuborganisationen und Stäbe des Gegners angesetzt werden. Den erwähnten acht Absprüngen der Grundausbildung folgen im Rahmen von Uebungen weitere 10 bis 15 Absprünge. Man hat mit diesem System in der schwedischen Armee sehr gute Erfahrungen gemacht, und es wäre wertvoll, wenn unsere Armeebehörden auch diese Erfahrungen zur Kenntnis nähmen und Instruktoren in die Schule nach Karlsborg delegierten.

«Schutz und Wehr»

ist diesmal als Doppelnummer gestaltet worden. Unsere Leser und Inserenten werden dafür Verständnis aufbringen, nachdem Nr. 3/4 als umfangreiche Sondernummer «Militärisch-zivile Zusammenarbeit» erschienen ist und im Herbst eine weitere verstärkte Sondernummer über ein Spezialthema der totalen Landesverteidigung vorgesehen ist.

Verlag und Redaktion «Schutz und Wehr»